

von ihr das Wort gelten möchte: „Sasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Aus der Gegenwart

Vortrag des Sozialdemokraten Pfarrer Frige aus Köln in Nürnberg. — Zum erstenmale haben wir hier in Nürnberg das Auftreten eines landeskirchlichen Pfarrers als sozialdemokratischen Redners in einer Massenversammlung erlebt. Er legte in der Behandlung des Themas „Christentum und Sozialismus“ dar, wie er gerade durch sein Christentum innerlich genötigt worden sei, sich an die Sozialdemokratie anzuschließen. Das besondere an seinen Ausführungen war, daß er dem Christentum nichts vergab, sondern sich tief und innerlich zu ihm bekannte, und daß die große Versammlung, der er geistig nicht Geringes zumutete, in atemloser Spannung zuhörte und ihm mit einem Beifall, dem man die Herzlichkeit anmerkte, dankte. Vor wenigen Jahren hätte man das noch kaum für möglich gehalten. Der Versammlungsleiter machte unter dem Eindruck des Gehörten den Vorschlag, lieber auf eine Diskussion zu verzichten, durch die die Wirkung des Vortrages abgeschwächt werden könnte. Ich mußte lebhaft an das Wort Blumhardts denken: „Daß es bei uns so viel Sozialismus ohne Christentum gibt, hat darin einen Grund, daß es so viel Christentum ohne Sozialismus gab“. Wir sind in allgemeinen der Ansicht, daß sich die Pfarrer von öffentlicher politischer Betätigung lieber zurückhalten. Mein nachdem so viele Pfarrer in den bürgerlichen Parteien arbeiten, hat es doch wie eine ausgleichende Gerechtigkeit gewirkt, daß auch einmal in einer sozialdemokratischen Versammlung ein Pfarrer auftrat. — Eine hübsche Einzelheit aus dem Vortrag wird vielleicht manchen Leser erfreuen. Wie verhalten sich die Unternehmungen der christlichen Wohltätigkeit zum Sozialismus? Darauf antwortete der Redner mit einer Geschichte. Der Leiter einer Nervenheilanstalt empfing die neu zugehenden Kranken in einem Zimmer, wo eine Badewanne stand, in die das Wasser aus dem geöffneten Gahn mächtig einströmte. Um nun den Gesundheitszustand zu prüfen, gab er den Auftrag, die Badewanne auszus schöpfen. Machte sich jemand tapfer an die Arbeit, ohne vorher den Gahn abzudrehen, dann wußte er: dieser ist wirklich krank. Stelle aber jemand zuerst den Gahn ab, um alsdann erst mit dem Ausschöpfen zu beginnen, dann sagte er sich: diesem kann geholfen werden. Unsere Wohltätigkeit ist leider meist ein Ausschöpfen der Not, wobei man immer neue zuströmen läßt. Der Sozialismus aber ist die Bewegung, die den Gahn abdrücken will. (Man könnte nur mit dem gleichen Bilde auch fragen, ob die humanitäre Wohlfahrtspflege einschließlich des Nur-Sozialismus nicht dem gleichen Urteil anheimfalle.)

Bücherempfehlung

Karl Barth, *Biblische Fragen, Einsichten und Ausblicke*. Christian Kaiser, München 31 S. 3,60 Mk. (mit allen Zusätzen).

Die Deutung der Bibel hat eine lange und merkwürdige Geschichte. Dogmatiker und Apologeten suchten in ihr brauchbares Rüstzeug, Historiker und Psychologen spürten in ihr nach seltsamen Religionsformen und interessanten seelischen Erlebnissen. Erst in den letzten Jahrzehnten haben wir so nacheinander eine dogmatische, eine religionsgeschichtliche und eine religionspsychologische Schule in der Bibelerklärung erlebt. Dazwischen freilich zeigten Einzelne, wenig Verstandene, daß noch eine andere Einsicht in die Bibel möglich ist. Wir denken an Kierkegaard, der dem „geschichtlich“ und „spekulativ“ betrachteten Christentum die Forderung der Gleichzeitigkeit entgegensetzte oder an Blumhardt, dem der Glaube „Jesus ist Sieger“ den Zugang zur Bibel und zur Zusammenschau von biblischer Welt und Gegenwart eröffnete. Auch an die Reformatoren mit ihrer Erkenntnis des Wortes von Christus, das in der ganzen Bibel lebendig ist, muß hier erinnert werden. In diese Richtung weist Karl Barths Marauer Vortrag. Er sucht den Weg zu bahnen zur Erkenntnis der „biblischen Linie“, jener Linie, die vom Leben zum Tode und von hier zum Leben führt, wie sie am gewaltigsten veranschaulicht ist in der Kunst Grünewalds und Michelangelos. In einer Deutung des Jhenheimers Altars

macht B. die Botschaft der Bibel anschaulich, die Botschaft von Gottes Majestät, vom Tode und von der Auferstehung. Es gibt keine Frage unserer religiösen Bewegungen und Erörterungen, die von diesem kurzen Vortrage aus nicht ein merkwürdig klarendes Licht empfangen. Jenseits der kirchlichen und erbaulichen Betrachtung, jenseits des historischen Relativismus und der psychologischen Analyse tut sich hier ein Blick in die Bibel auf, von dem aus die Welt der Apostel und Propheten in ihrer besonderen Eigenart erkannt wird. Es offenbart sich die biblische Welt in ihrem Universalismus, der allen kirchlichen und religiösen Rahmen sprengt und alles menschlich Persönliche, das ein Leben an sich und für sich beansprucht, zerbricht.

Von der gegenwärtigen Theologie abgelehnt und inaktiven der religiösen Literatur unserer Tage fremd anmutend, kann die Schrift denen, die wirklich in der Schrift suchen, von Bedeutung sein, vor allem denen, die in dem Wort von der „Religion als Krisis der Kultur“ nicht ein zur Diskussion stehendes modernes Schlagwort sehen, sondern darin den Hinweis auf das ewige „Halt“ erkennen.

Die Drei. Monatschrift für Anthroposophie und Dreigliederung. Erster Jahrgang. Verlag: „Der Kommende Tag“, Stuttgart, Champignystraße 17. Das Größtformat ist gesondert herausgegeben zum Preis von 7,50 Mk. Preis des Jahrgangs vierteljährlich 18 Mk.

Es ist sehr zu begrüßen, daß durch die Errichtung der Waldorfschule und durch die Organisation des Bundes in Dreigliederung in Stuttgart eine Anzahl jüngerer Geister in den Stand gesetzt sind, sich ganz dem Werk Steiners zu widmen. Auf diese Weise kann am ersten an den Tag kommen, was für die allgemeine Kultur von hier zu erwarten ist. Obwohl wir noch nicht alle Aufsätze des Größtformates lesen konnten, wollen wir doch nicht länger käumen, unsern Lesern mitzuteilen, daß hier sich eine neue Möglichkeit auftut, der Bewegung geistig näher zu treten. Es schreiben: die Schriftleitung (Sigismund von Gleich): Was gewollt ist; Roman Boos: Von Kant zu Steiner. Von der Erkenntnistheorie zur Erkenntnistat; Walter Johannes Stein: Der Christus Jesus in der Lehre Rudolf Steiners; Ernst Uehli: Anthroposophie als Erlebniswissenschaft; Eugen Kolisko: Drei Hauptströmungen in der Weltgeschichte und ihr Verhältnis zur Anthroposophie; Karl Stockmayer: Das dreifache Ich; Herbert Hahn: Anthroposophische Erkenntnis im Verhältnis zu Sprachwissenschaft und Sprachgefühl; Caroline von Heydebrand: Erkenntnis des Kindes und deren Fruchtbarmachung in Unterricht und Erziehung in der Freien Waldorfschule in Stuttgart; Emil Weinhas: Die Bildung einer Vertrauensgrundlage durch die Dreigliederung des sozialen Organismus; Karl Unger: Lebenswirkungen der Anthroposophie; Eugen Kolisko und Sigismund von Gleich: Bibliographie der Werke Rudolf Steiners. Man sieht: eine große Fülle von verschiedenartigen Arbeiten. Und man spürt den Verfassern die starke innere Hingebung an das Werk lebendig ab. Der eigentliche religiöse Aufsatz des Heftes über den Christus Jesus, so viel Interessantes und geistig Hochstehendes er auch bringt, wird allerdings Leser von der Art unseres Blattes vielleicht zunächst in manchem bestreuben. Das ist uns inzwischen auch durch einige briefliche Äußerungen bestätigt worden. Hier bedarf es noch vieler Vermittlung, nicht bloß Uebermittlung, wenn die großen Anregungen der Anthroposophie weiteren Kreisen aufgehen sollen. Besonders bedeutsam scheint es, daß von den, bisher nur einem engeren Kreis zugänglichen, Vortragsartikeln Steiners in dieser Zeitschrift nun einer nach dem andern der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden soll. Das erste Heft des Jahrganges beginnt mit den Vorträgen über den „Orient im Lichte des Occidentals“.

Hilfsmeyer, Friedrich

Fragekasten

Was halten Sie von der Botschaft der holländischen Bruderschaft (Mainummer S. 79)? — Die Zeitschrift, die in diese Frage ausläuft, ist so bezeichnend für die Gemütslage unserer Zeitgenossen, daß ich sie auch unseren Lesern mitteilen möchte. „In der Mainummer Ihres Monatsblattes haben Sie eine Botschaft einer holländischen christlichen Bruderschaft an das deutsche Volk mitgeteilt. Hier wird von uns verlangt, daß wir unsern Feinden mit christlicher Liebe begegnen und daß wir auch den schlimmsten Gewalttätigen

dein rech-
eine rech-
in auf die
man eine
Unwahr-
und ver-

Geschehen

h noch an
rissaus dem
das Gleich-
vom Sent-
mit einem
Moft, den
r tiefe und
nisse aus!
Alltäglichen

gen aufge-
auch noch
die Er-
ht daß da-
das mög-
ird schauen
el die Rede
von einem
man, wie
Er läßt
einer Schö-
Wesen Got-
ffenbarung
etwas er-
bekanntem
sfrau. Got-
u haschen.
cht im Ge-
dern in der
die Seele,
gehen. Auch
at in ihrer
wigen zu er-
n, in
Wegen der
der Staub
die Strach-
ein des Un-
die Abend-
sodas auch
vergoffen ist,
eitsfeld seine
lichen Augen
den darüber
Wnung geht
wie wenigen,
eine Prophe-
s, „der seine
Ungerechte“
eu“ „der ge-
“ und dessen
ubarsten güt-
en, daß man
und daß auch